



Auf dem Weg zur **Gemeinschaftsschule**



Auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule

- I. Die Ausgangssituation
- II. Die Gemeinschaftsschule in NRW
- III. Die Entwicklung in anderen Bundesländern





I. Die Ausgangssituation

Defizite in der Sekundarstufe I

Im Vergleich zu allen anderen OECD-Staaten hat das Schulsystem in Deutschland

- ... die höchste Quote von Schulformwechslern und Klassenwiederholungen
- ... eine niedrige Quote von Studienberechtigungen (40 %)
- ... nur durchschnittliche Leistungen im internationalen Vergleich
- ... eine vergleichsweise hohe soziale und ethnisch geprägte Selektivität





I. Die Ausgangssituation

Misserfolge im aktuellen Schulsystem

Rückstellung bei Einschulung	11 %
Klassenwiederholung in der Grundschule	19 %
Klassenwiederholungsquote der 15jährigen	40 %
Abschulung	10 %
Ohne Schulabschluss	8 %
Mindestens eines dieser Misserfolgs- erlebnisse bis zum Ende der Schulzeit	51 %

Quelle: WDR



I. Die Ausgangssituation

Warum länger gemeinsam lernen?

- Das gegliederte Schulwesen **sortiert nicht leistungsgerecht**, d.h. es entsteht nicht die erwartete Leistungshomogenität.
- Schule kann **gesellschaftliche Disparitäten** zwar nicht verhindern, sie kann diese jedoch durch längeres gemeinsames Lernen ausgleichen.
- Frühe **Schulwahlentscheidungen** sind trotz formaler Durchlässigkeit des Systems nur schwer korrigierbar.
- Lernen in so genannten „homogenen“ Gruppen ist nicht „per se“ erfolgreicher als **Lernen in heterogenen Gruppen.**



I. Die Ausgangssituation

Das Angebot steuert die Nachfrage

Eltern wählen bevorzugt die Schule am Ort

Beispiele:

- Großes gymnasiales Angebot in der Großstadt = überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zum GY (bis zu 70 % in Bad Honnef)
- Hauptschule als einziges Angebot im Ort = überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Hauptschule (bis zu 35 % in Willebadessen)

Fazit:

Die Wahl der Schulform ist vorrangig vom unterschiedlichen Angebot und nicht von unterschiedlicher Begabung abhängig.



I. Die Ausgangssituation

Welche Schule wählen Eltern?

Das Wahlverhalten der Eltern orientiert sich zunehmend an höheren Bildungsabschlüssen (Abitur)

Begründung:

- Die Anforderungen der Wirtschaft hinsichtlich der Schulausbildung von Berufseinsteigern haben sich grundlegend verändert.
- Der Erhalt /die Verbesserung des erreichten sozialen Status setzt voraus, dass Kinder einen höherwertigen Schulabschluss erreichen als ihre Eltern.

Fazit:

Das Gymnasium ist bereits heute die am stärksten nachgefragte Schulform in Deutschland



I. Die Ausgangssituation

Neugliederung des Schulwesens

Die Einführung einer Sekundarstufenschule ohne gymnasiale Orientierung ist nicht zukunftsweisend.

Beispiele:

- Thüringen: Trotz Einführung der Zweigliedrigkeit (Regelschule + GY) hält der Trend zum GY an.
- NRW: Auch die Einführung der Verbundschule (HS + RS) konnte den Trend zum GY nicht stoppen.

Fazit:

Bedarfsgerecht sind weiterführende Schulen nur dann, wenn sie sich ganz oder teilweise den gymnasialen Lernanforderungen stellen.



I. Die Ausgangssituation

Wirtschaft und Schulträger

Bildungsangebote sind ein „harter“ Standortfaktor

- Qualität und Vollständigkeit der örtlichen Bildungsangebote wirken auf die Einwohner in hohem Maße identitätsstiftend.
- Das örtliche Schulangebot ist eine wichtige Grundlage für die Ausbildung von Nachwuchs und die Neuansiedlung und Expansion von Unternehmen.
- Hohe Auspendlerquoten von Schülern binden Ressourcen (Zeitaufwand, Fahrtkosten) und führen zu Kaufkraftverlusten.

Fazit:

Die weiterführende Schule am Ort ist ein bedeutsamer Bestandteil der sozialen Infrastruktur.



I. Die Ausgangssituation

Demografische Entwicklung

Die Zahl der Schüler/innen geht in den kommenden Jahren deutlich zurück.

Bis 2025 gibt es fast 20 Prozent weniger Grundschulabgänger

Bei Fortschreibung der derzeitigen Anmeldequoten heißt dies:

- In NRW ist ein Großteil der Hauptschulen von Schließung bedroht.
- Auch Realschulen müssen geschlossen werden.

Wenn die Übergangsquote zum Gymnasium weiter zunimmt, wird sich diese Entwicklung noch beschleunigen.

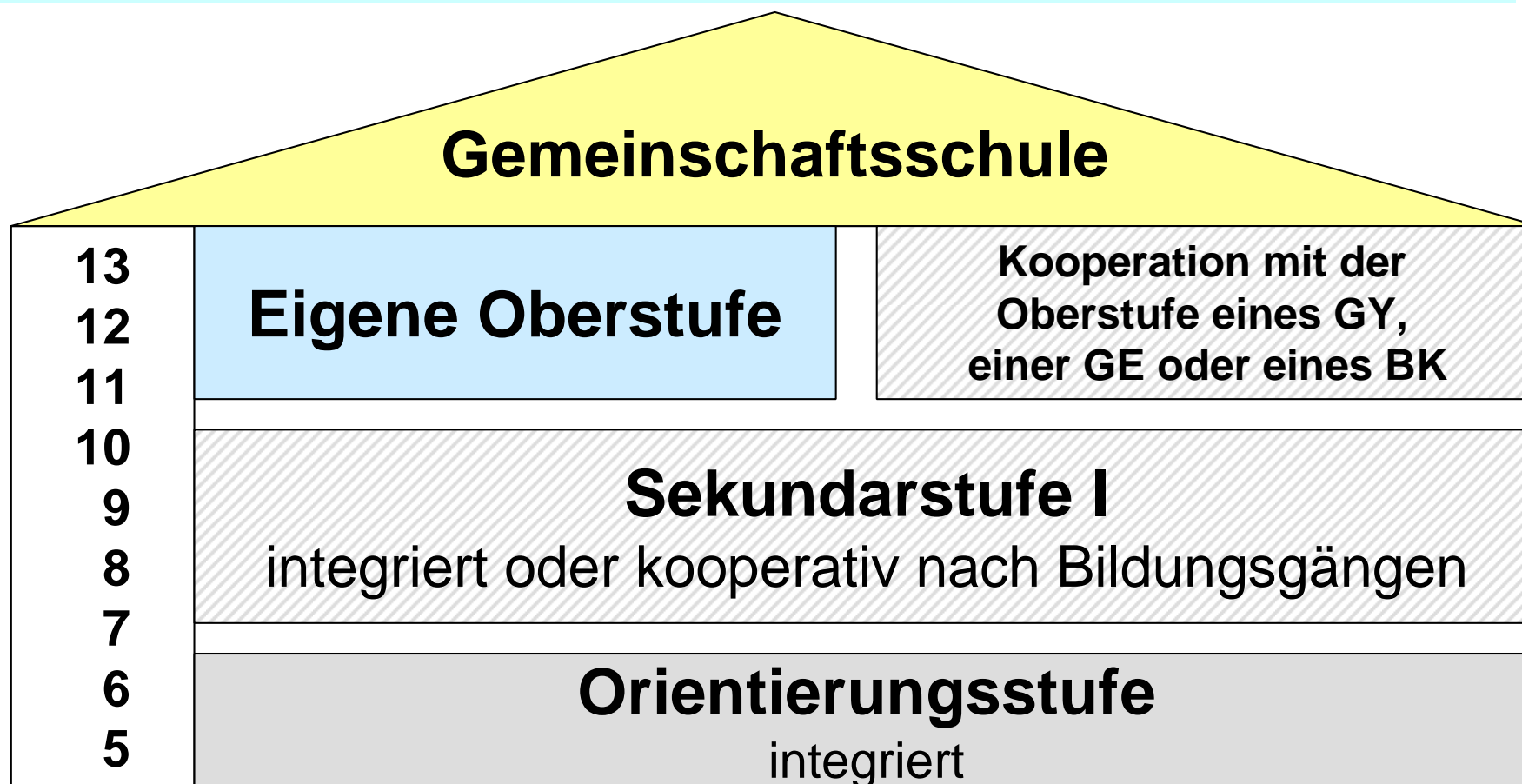
Fazit:

Vor allem Flächengemeinden werden bei einem Festhalten an der Dreigliedrigkeit ihren Schulstandort verlieren.



II. Die Gemeinschaftsschule

Grundmodell





II. Die Gemeinschaftsschule

Mögliche Varianten in der Sek. I

1

10	HS	RS	GY
9	HS	RS	GY
8	HS	RS	GY
7	HS	RS	GY
6	Orientierung		
5	Orientierung		

3

10	HS / RS integriert	GY
9	HS / RS integriert	GY
8	HS / RS integriert	GY
7	HS / RS integriert	GY
6	Orientierung	
5	Orientierung	

2

10	integriert
9	integriert
8	integriert
7	integriert
6	Orientierung
5	Orientierung

4

10	HS	RS	GY
9	HS	RS	GY
8	integriert		
7	integriert		
6	Orientierung		
5	Orientierung		



II. Die Gemeinschaftsschule

Wesentliche Merkmale

- Flexible Kooperation verschiedener Schularten bis hin zur vollständigen Zusammenführung zu einer Schulart
- Längere gemeinsame Schulzeit
- Hohe Durchlässigkeit der Bildungsgänge in einer Schule
- Integration von Kindern mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund und unterschiedlichen Lernvoraussetzungen



II. Die Gemeinschaftsschule

Unterschied zur Gesamtschule

- Die Schule entwickelt sich schrittweise (je nach örtlicher Situation unterschiedlich)
- größere Flexibilität bei der Ausgestaltung der Lern- und Unterrichtsorganisation
- äußere Leistungsdifferenzierung (Leistungskurse) nicht zwingend, aber möglich
- großer Spielraum für offene Lernangebote
- Oberstufe auch in Kooperation möglich



Stundenplan einer Gemeinschaftsschule

Beispiel Profilschule Ascheberg, 5. Jahrg.

	MO	DI	MI	DO	FR	Dauer
1 / 2	SegeL	Deutsch	Mathe	Englisch	Projektarbeit	90 min
Pause						
3 / 4	GL	NW	Kunst	SegeL	Deutsch	90 min
Pause						
5	Musik	SegeL	Englisch	Religion	Sport	45 min
6	Mittag	SegeL	Mittag	Mittag	Klassenrat	60 min
7	Religion		Musik	Mathe		45 min
8 / 9	Sport		AL	Profilstunde		90 min



Stundenplan einer Gemeinschaftsschule

Beispiel „Schule für alle“ Billerbeck

	MO	DI	MI	DO	FR	Dauer
1	Biologie	Mathe Fö	Englisch	Deutsch	Englisch	60 min
2	Sport	Englisch	Mathe	Englisch Fö	Deutsch Fö	60 min
Pause (20 min)						
3	Deutsch	Biologie	Biologie Fö	Mathe	Religion	60 min
4	Politik	Sport	Kunst	Sport	Mathe	60 min
Pause (an langen Tagen 65 min, an kurzen Tagen 10 min)						
5	AG	Klassenstunde / Beratung	Deutsch	Religion	Erdkunde	60 min
6	AG	OA	Musik	Projekt	OA	60 min
7		OA			OA	



II. Die Gemeinschaftsschule in NRW

Zeitplan für das Modellvorhaben

Oktober/November 2010	Beratung interessierter Kommunen
Oktober/November 2010	Durchführung der Elternbefragung Jahrg. 3 und 4
Oktober/November 2010	Entscheidung der Schulkonferenzen
November 2010	Entscheidung der kommunalen Gremien (Antragstellung)
bis 31.12.2010	Antragstellung über die Bezirksregierung an das MSW
bis Mitte Januar 2011	Entscheidung des MSW über Teilnahme (Genehmigung)
bis Anfang Februar 2011	Organisationsentscheidung der Schulträger
bis Mitte Februar 2011	Bestellung der kommissarischen Schulleitung durch BR
Februar 2011	Anmeldeverfahren
ab Ende Januar 2011	Organisatorische und pädagogische Vorbereitung
ab Ende Januar 2011	Personalmaßnahmen durch die Bezirksregierung
07. September 2011	Start des Modellvorhabens



II. Die Gemeinschaftsschule in NRW

Voraussetzungen für Genehmigung / 1

- ❖ Vorlage eines detaillierten **Pädagogischen Konzepts**:
 - Integriertes Konzept
oder
 - Kooperatives Konzept (mindestens Vierzügigkeit)
- ❖ Nachweis einer ausreichenden Anzahl interessierter Eltern (**Elternbefragung** der Jahrgänge 3 / 4 der Grundschule/n)
- ❖ Nachweis, dass es nicht zur **Bestandgefährdung der Schule eines anderen Schulträgers** kommt (SEP-Abstimmung)
- ❖ **Votum der Schulkonferenzen** der beteiligten Schulen



II. Die Gemeinschaftsschule in NRW

Voraussetzungen für Genehmigung / 2

- ❖ Nachweis der **Erreichbarkeit eines Hauptschulbildungsganges**
- ❖ Nachweis ausreichenden und geeigneten **Schulraumes** (einschl. Räumlichkeiten für **Ganztage**)
- ❖ Eigene **Oberstufe** oder **Kooperationsvereinbarung** mit Gymnasium, Gesamtschule oder Berufskolleg
- ❖ Mindestens **69 Anmeldungen** bei **Dreizügigkeit** (gesichert durch Prognose)
- ❖ Mindestens **92 Anmeldungen** bei **Vierzügigkeit**



II. Die Gemeinschaftsschule in NRW

Ressourcen

- ❖ 20 % Ganztagszuschlag (wie alle Ganztagschulen)
- ❖ Klassenfrequenzhöchstwert 24 (integrative Form) und 29 (kooperative Form) orientiert an der HS
- ❖ 0,5 Stellen Versuchszuschlag pro Schule
- ❖ Stellenzuschlag von 0,5 Stunden pro Klasse für Differenzierungs- und Förderbedarfe
- ❖ Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte 25,5 Lehrerwochenstunden (wie GY und GE)
- ❖ Bis zu einem Drittel Lehrkräfte mit Sek. II-Lehrbefähigung
- ❖ Schulleitungsämter und Stellenkegel analog zur Gesamtschule



III. Die Entwicklung in anderen Bundesländern

Übersicht

Mit Ausnahme der Bundesländer Bayern, Hessen und Baden-Württemberg haben alle Bundesländer damit begonnen, die Schulformen der Sekundarstufe I zu bündeln, sechs davon unter **Einschluss gymnasialer Standards** mit der Möglichkeit zum Abitur (Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, NRW, Schleswig-Holstein).

Folgende Begrifflichkeiten werden verwendet:

- | | |
|---|--|
| ❖ Sekundarschule | Berlin, Sachsen-Anhalt |
| ❖ Oberschule | Brandenburg, Bremen, Niedersachsen |
| ❖ Stadtteilschule | Hamburg |
| ❖ Regionale Schule / Regionalschule | Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpomm. |
| ❖ Verbundschule | NRW |
| ❖ Realschule plus / Erweiterte Realschule | Rheinland-Pfalz, Saarland |
| ❖ Mittelschule | Sachsen |
| ❖ Gemeinschaftsschule | Schleswig-Holstein, NRW |
| ❖ Regelschule | Thüringen |